

**Eröffnungsrede an der zentralen Gedenkfeier für die Opfer des Genozids an
den Armeniern Paulskirche zu Frankfurt, 24. April 2011
Azat Ordukhanyan
Vorsitzender des Zentralrats der Armenier in Deutschland**

Eure Exzellenz Herr Botschafter Armen Martirosyan
Eminenzen
Sehr geehrte Frau Steinbach
Sehr geehrter Herr Akanli,
Sehr geehrter ständiger Vertreter der Republik Arzach Herr Grigoryan,
Sehr geehrte diplomatische und kirchliche Vertreter,
Sehr geehrte Vertreter der Landtage,
meine sehr geehrten Damen und Herren,
liebe Musiker

Ich begrüße Sie im Namen des Zentralrats der Armenier in Deutschland und der Diözese der Armenischen Kirche in Deutschland sehr herzlich zu unserer diesjährigen Gedenkfeier.

Dies ist ein schwerer Tag für uns alle. Ich danke Ihnen, dass Sie gekommen sind, um gemeinsam der Opfer des osmanischen Völkermords an den Armeniern zu gedenken. Und ich danke Ihnen, die nicht selbst Betroffene sind, für Ihre Solidarität.

Wir hören in den letzten Jahren immer wieder Forderungen nach Versöhnung. Aber was bedeutet das? Versöhnung? Ein ehrliches Programm oder nur ein Schlagwort derer, die mit schlechtem Gewissen die Grenzen zwischen Täter- und Opfergesellschaft verwischen wollen? Wir sprechen hier heute nicht von irgendeinem Konflikt, wir sprechen von einem Völkermord, dessen andauernden Auswirkungen bis zum heutigen Tag, sowie von den armenisch-türkischen Beziehungen im deutsch-europäischen Kontext.

Auf europäischen und internationalen politischen Bühnen wird in den letzten Jahren oft über die Versöhnung der armenisch-türkischen Beziehungen diskutiert. Die USA und in Europa vor allem die Schweiz, ergreifen mit unterschiedlichen politischen Formaten die Initiative, Verhandlungen anzuregen, aber auch mögliche Verträge abzuschließen. So etwa das von der internationalen Presse hoch gelobte Abkommen im Jahr 2009 in der Schweiz, das jedoch im Jahr 2010 ohne beidseitige Ratifizierung misslang.

Die Türkei brachte das zum Scheitern.

Heute ist diese Frage ziemlich eindeutig.

„Können wir uns mit der Türkei versöhnen?“

Zaven Nalbandyan, bekannt unter dem Namen Zarevand, Kind einer den Genozid überlebenden Familie, ein bekannter Wissenschaftler und Intellektueller in USA, veröffentlichte 1926 seine bemerkenswerte Studie: « Կրնա՞նք հաշտվիլ թուրքին հետ», „Können wir uns mit dem Türken versöhnen?“

Darin analysiert er den Völkermord an den Armeniern und das türkische Verhalten in dem darauf folgenden Jahrzehnt mit dem Fazit: Die Türkei unternahm rein gar nichts, um eine Versöhnung mit den unschuldigen Opfer des Massenmords zu ermöglichen. Er äußerte sich zugleich im Namen dieser Opfer mit der Schlussfolgerung: Nein, wir können es nicht, da der Täter dazu nicht bereit ist, in dieser Richtung keine Schritte macht, sich bei seinen Opfern nicht entschuldigt und keine Indizien zur Reue zeigt.

85 Jahre nach Zarevands Analyse sind wir heute zu diesem Gedenktag zusammengekommen und stellen uns wieder einmal die gleiche Frage: « Կրնա՞նք հաշտվիլ թուրքին հետ», „Können wir uns mit der Türkei versöhnen?“

Sind die Armenier bereit, dieses Menschheitsverbrechen zu verzeihen, gar zu vergessen? Könnten das die Türken, wenn sie solch eine Tragödie am eigenen Leib erfahren hätten? Wenn sie nach so vielen Opfern, nach dem Genozid, auch den Patriozid hätten erfahren müssen?

Ja, meine Damen und Herren, Patriozid: Beraubung der Heimat!

Hätte irgendein europäisches Volk den Schrecken des Genozids ertragen können, den unendlichen Schmerz des Patriozids erleben können, in seine 5000-jährige Heimat nicht zurückzukehren dürfen, und dabei mit ruhigen Gewissen und klarem Blick in die Augen des Täters schauen können? Nein! Könnte es nicht! Weder die Türken könnten es, noch auch irgendein anderes Volk der Welt! Das armenische Volk kann das auch nicht.

Bis Dato haben sowohl innen- als auch außenpolitische Grundsätze der Türkei sich nicht vom Fleck bewegt. Solange das so bleibt, ist leider davon auszugehen, dass jeglicher Versuch, erste Versöhnungsschritte zu gehen und Gerechtigkeit herzustellen, zum Scheitern verurteilt ist.

Die Träumer, die Naiven, die ständig grundlose Optimisten, die Demagogen – besonders all jene Gruppen, die anhand dieser hohlen Versöhnungspolitik ihre profitablen Interessen verfolgen, sie alle werden ständig von den Armeniern verlangen, sich mit den Türken zu versöhnen. Als Gegenwirkung erhalten sie von den Türken ein stets traditionelles Ergebnis: Scheitern.

Solange sie in den Palästen Ankaras mit großer Begeisterung von dem Verbrechen ihrer Väter und Großväter erzählen, solange die heutigen Sultane und Wesire Ankaras keine Reue über das vergossene Blut und die vernichtete armenische Hochkultur zeigen, die ihre Vorgänger detailliert geplant und grausam realisiert hatten, solange in der Türkei keine Konrad Adenauer's und Willi Brandt's geboren werden, solange sich dieser Staat mitsamt Parlament und Regierung nicht für die Vernichtung dieser Hochkultur entschuldigt hat, solange der türkische Präsident und der türkische Ministerpräsident nicht zum Genozid-Mahnmal in Jerewan und nicht nach Der Zor, in der syrischen Wüste fahren, um dort vor dem Altar der Gedenkkirche nieder zu knien, wie der deutsche Kanzler vor den Toten des Warschauer Ghettos - solange das Alles nicht passiert, wird jede Versuch einer Versöhnungsaktion ein künstliches Politikum bleiben.

Denn so lange wird jeder Armenier zu Recht die Wiederholung der genozidalen Gefahren fürchten. Sowohl die Vergangenheit als auch die Gegenwart der armenisch-türkischen Beziehungen lassen uns leider keinen Lichtblick für ein friedliches Nebeneinander. Das Misstrauen bleibt lebendig. Wir müssen an der Ehrlichkeit der Absichten zweifeln, wenn in der Türkei immer mal wieder angebliche Versöhnungsäußerungen laut werden. Ich denke da nur an die unsägliche Forderung einer so genannten Historikerkommission.

Dieser Staat ist auch heute nicht reif für ein ehrliches Angebot zur Versöhnung. Der Völkermord, der in Westarmenien und in anderen Teilen des osmanischen Reiches stattgefunden hat, bleibt bis heute unbestraft und ungesühnt. Was denkt und was unternimmt in dieser Hinsicht die heutige Türkei? Was unternimmt in dieser Hinsicht Deutschland?

Mit der Vernichtung des armenischen Volkes nahm die Türkei die 5000 jährige Heimat der Armenier ein, leugnet diese Inbesitznahme aber konsequent. Kurioser Weise, besessen von der eigenen militärischen Stärke, wird in der Türkei jeden Tag über die Besetzung angeblich azerbaidjanischer Gebiete seitens der Armenier gesprochen: Die beste Abwehr ist offenbar der Angriff. Jede Art von Einmischung in armenisch-azerbaidjanischen Beziehungen seitens der Türkei ist nicht anders denn als Neopantürkismus zu sehen.

Die türkische Diplomatie versucht jedes Jahr mit neuen Trickereien und stetig veränderlichen Strategien die Tatsache des Völkermords und überhaupt die Armenische Frage unter dem Teppich zu kehren.

Sie weigert sich aggressiv, sich mit der eigenen Geschichte auseinander zu setzen und diese Schande endlich ehrlich aufzuarbeiten. Weigert sich damit auch, selbst eine innere Versöhnung der Türken mit ihrer eigenen Geschichte zu versuchen. Stattdessen lässt Ministerpräsident Erdogan das einzige Denkmal in Kars zerstören, das Frieden und eine anfällige türkisch-armenische Freundschaft symbolisiert; stattdessen bedrohen türkische Jugendliche den Nobelpreisträger Orhan Pamuk mit Tod und Gefängnis, weil er einige Sätze über die armenische Frage in den Mund genommen hat; stattdessen sperrt die türkische Justiz Dogan Akhanli's monatelang ein; stattdessen verlangt das türkische Außenministerium von den Kindern der Genozidüberlebenden und von Republik Armenien, die eigene Geschichte zu vergessen und die armenische Identität ganz und gar aufzugeben; stattdessen gibt der türkische Staat weltweit Millionen von Dollar für die Leugnung des Genozids aus.

Und was macht die deutsche Politik?

Da verabschiedet der Bundestag eine Resolution, die gezielt der rechtliche Begriff Genozid vermeidet. Will die deutsche Politik denn überhaupt die Geschichte des Völkermords an den Armenier in die Lehrpläne aufnehmen, wie es die Resolution fordert? Damit Millionen von deutschen, aber auch türkischen Schülern endlich ein unverfälschtes Bild über dieses dunkle Kapitel der Geschichte erfahren, die auch ihre Geschichte ist?

Will die deutsche Regierung Schritte für die Errichtung eines Mahnmals in Berlin zum Gedenken an die Ermordeten dieses Schreckens einleiten?

Wird, wenn die Bundesregierung es schon nicht wagt, irgendein Bundesland den Mut haben, den Völkermord an den Armenier anzuerkennen?

Wird Deutschland den Mut haben, so wie viele seine Nachbarländer, wie die Schweiz, Schweden, Frankreich und andere, die Tatsachen beim Namen nennen?

Fordert die deutsche Regierung den türkischen Staat wenigstens heute auf, nach so vielen Jahren, dem eigenen Beispiel zu folgen, die Schuld anerkennen und über eine wirklich substantieller Versöhnung nach zu denken?

In Deutschland sehen wir viele ehrliche und prinzipientreue Politikerinnen und Politiker, denen wir heute unseren Dank aussprechen.

Es gibt aber auch das Gegenbild: Das sind diese merkwürdigen, die Realität fürchtenden deutsch-azerbaidjanischen und deutsch-türkischen „Gesellschaften“, die sowohl offen als auch getarnt im Untergrund gegen die historische Wahrheit, gegen die Republik Armenien und die armenische Diaspora agieren.

Wenn wir deren Aktivitäten betrachten, die nicht in irgendwelchen Hinterzimmern, sondern unter noblen Adressen firmieren, wenn wir erleben, wie sie ungestört agieren können, fragen wir uns denn doch immer mal wieder, ob die Europäer ihren Freund Hrant Dink schon vergessen haben, dessen Brust sie mit ehrenvollen Auszeichnungen als Kämpfer für die Menschenrechte geschmückt haben, der für die Versöhnung gekämpft hat und daran gescheitert ist, dessen Blut mitten im Herzen der Türkei, auf den Straßen Istanbuls noch nicht getrocknet ist?

Und jetzt frage ich Sie, meine sehr verehrten Damen und Herren:

« Կրնա՞նք հաշտվիլ թուրքին հետ»

Können wir uns mit der Türkei versöhnen?

Leider muss ich, wie Zarevand 1926, nach weiteren 85 Jahren sagen: Nein. Das können wir nicht!

Die Türkei ist nicht ehrlich! Die Türkei ist nicht reif! Die Türkei will es nicht!

Wir können heute keine Blumen an den Gräbern unserer unschuldigen Toten niederlegen, weil die Türkei uns bis heute die Trauer verweigert und uns nicht gestattet, ihrer dort zu gedenken, wo sie gestorben sind. Aber was wir können und müssen - und darum haben wir uns heute hier versammelt -, was wir können und müssen, ist dafür zu sorgen, dass die Welt den Opfern die Ehre erweist, die Tragödie der Armenier anerkennt. Unsere Pflicht, als eine neue Generation im 21. Jahrhundert, ist, die Gerechtigkeit, die Anerkennung des Völkermords an den Armeniern weltweit zu verlangen und den Diskurs über diesen Völkermord, der auf den Weltbühnen hauptsächlich historisch betrachtet und diskutiert wird, mit ethischen, politischen und vor allem rechtlichen Inhalten zu beleben.

